

Städtische Wessenberg-Galerie



Presseunterlagen

Ausstellungen 2026

WHAT'S NEW?

Neuzugänge der Sammlung

21. März bis 24. Mai 2026

Soft-Opening am Freitag, 20. März, ab 17 Uhr

Was gibt es Neues? Ausgehend von dieser vertrauten Einstiegsfrage lenkt die Ausstellung den Blick auf die jüngsten Sammlungszugänge der Städtischen Wessenberg-Galerie Konstanz. Woher stammen sie? Welche Geschichten bringen sie mit? Was bewegte ihre Schöpferinnen und Schöpfer?

Sammeln gehört zu den Kernaufgaben eines jeden Museums. Mehr noch: Die eigene Sammlung bildet das Rückgrat des Hauses, jede andere museale Aufgabe baut auf ihr auf. Dies unterscheidet Museen von anderen Kultureinrichtungen.

Gesammelt werden in Museen für gewöhnlich originale Zeugnisse der Kultur und Natur. Sie werden zu Forschungs- und Bildungszwecken bewahrt, dokumentiert sowie künftigen Generationen überliefert und zugänglich gemacht. Als Kunstmuseum sammelt die Wessenberg-Galerie vorrangig Kunstwerke aus dem 19. und 20. Jahrhundert, ergänzt um zeitgenössische Arbeiten, mit besonderem Schwerpunkt auf der Bodenseeregion und dem deutschen Südwesten. Heute verfügt sie über eine Sammlung von etwa 11.000 Gemälden, Graphiken und Skulpturen, die fortlaufend ergänzt wird.

Nach ihrer Aufnahme werden die Neuzugänge begutachtet, erfasst und inventarisiert. Oft werden sie nicht unmittelbar in einer Ausstellung präsentiert, sondern warten sicher im Depot verwahrt auf ihren Einsatz. Mit „What's new?“ holt die Wessenberg-Galerie diese verborgenen Schätze nun früher als üblich ans Licht.

Im Fokus stehen rund 70 Werke, die in den vergangenen fünf Jahren in den städtischen Bestand aufgenommen wurden. Einige von ihnen knüpfen an bekannte Traditionen an, andere eröffnen neue, ungewohnte Perspektiven. Gemeinsam entfalten sie ein lebendiges Panorama der Sammlung und geben Einblick in ihre kontinuierliche Weiterentwicklung.

Mit Werken u. a. von Käthe Kollwitz, Max Liebermann, Karl Hofer, Albert Welti, Thomas Bechinger, Jean Paul Schmitz, Conni Brintzinger, Edith Derschka-Ceglarski, Irene Weitz-Schlösser

Ein besonderes Highlight: In Kooperation mit dem Verlag arsEdition erscheint zur Ausstellung eine exklusive Sonderausgabe des neuen Spiels *Gallerista* mit 50 Postkartenmotiven aus der Ausstellung. Die Edition ist für 49 Euro am Eingang der Wessenberg-Galerie erhältlich und kann am 28. und 29. März im Rahmen von „Konstanz spielt!“ vor Ort ausprobiert werden.

Bildtext:

Irene Weitz-Schlösser, Ohne Titel; ohne Jahr, Acryl auf Leinwand; 140,5 x 100 cm
Städtische Wessenberg-Galerie Konstanz, Foto: Alexander Stertzik



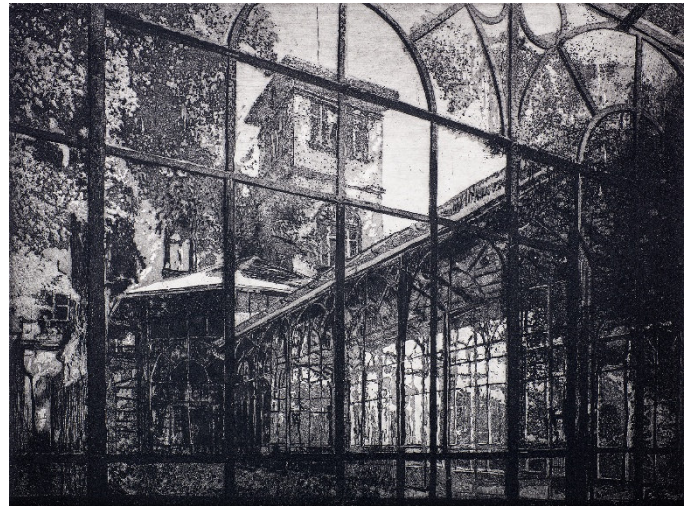
Was bleibt.

Erinnern und Vergessen in der Kunst

10. Juni bis 4. Oktober 2026

Vernissage am

Dienstag, den 9. Juni 2026, 19 Uhr



Erinnerungen prägen unser Leben und die Geschichte einer Stadt. Doch Erinnerung ist kein festes Archiv, das einfach bewahrt wird. Sie ist selektiv, wandelbar und emotional. Sie verändert sich mit den Blicken derjenigen, die erzählen, und mit den gesellschaftlichen Kontexten, in denen Geschichte verhandelt wird.

Die Ausstellung widmet sich diesem Prozess und macht sichtbar, wie Künstler*innen Erinnerung verarbeiten, sichtbar machen, hinterfragen oder überschreiben. Gezeigt werden Werke aus der städtischen Sammlung, die einen vielstimmigen Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart eröffnen. Dabei wird deutlich, dass Erinnern in der Kunst nie passiv ist. Künstlerisches Arbeiten kann Vergangenes festhalten, transformieren oder kritisch reflektieren. Erinnerung wird zum aktiven Vorgang: Sie wird bearbeitet, verschoben, kommentiert oder neu zusammengesetzt, oft auf poetische oder überraschende Weise.

„Was bleibt.“ gliedert sich entlang zentraler Aspekte des Erinnerns. Historien Gemälde und narrative Werke thematisieren große Erzählungen und Ereignisse und zeigen, wie gesellschaftlich bedeutsame Geschichten tradiert werden. Gleichzeitig machen sie sichtbar, dass die Auswahl der Motive niemals neutral ist: Über lange Zeit dominierten bestimmte Perspektiven, während andere Stimmen unsichtbar blieben. Portraits veranschaulichen die Erinnerung an Menschen und zeigen, wie eng sie mit emotionalen Bindungen, Identität und sozialen Beziehungen verbunden ist. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Erinnerungen an Orte. Räume, Landschaften oder Architektur fungieren in vielen Werken als Auslöser und Träger von Erinnerung. Besonders dann, wenn Orte nicht mehr existieren, werden Erinnerungen fragmentarisch und sind von Emotion geprägt. Kunst kann solche verlorenen Räume rekonstruieren oder neu beleben und so Brücken zwischen Vergangenem und Gegenwart schlagen.

Ein zentrales Thema der Ausstellung ist auch das Überschreiben von Erinnerung. Kunstwerke, Denkmäler oder bewusst veränderte historische Darstellungen machen sichtbar, wie Erinnerung neu geschrieben, umgedeutet oder ausgeblendet wird. Sie zeigen, dass Geschichte nicht statisch ist, sondern immer wieder neu verhandelt wird – und dass jede Darstellung der Vergangenheit zugleich eine Aussage über die Gegenwart enthält. Darüber hinaus richtet die Ausstellung den Blick auf das Erinnern als künstlerischen Prozess. Erinnerungen werden im Gestalten nicht einfach abgerufen, sondern ausgewählt, geformt

und in Material übersetzt. Schichtungen, Arrangements und Fragmentierungen machen erfahrbar, wie brüchig oder verdichtet Erinnerung sein kann.

Erweitert wird die Ausstellung durch zeitgenössische Positionen: Die Künstler*innen Charlotte English, Stanislaw Heinzl, Barbara Marie Hofmann und Sarah Maria Steuer wurden eingeladen sich mit dem Thema Erinnern auseinanderzusetzen. Daraus entstehen eigens für die Ausstellung geschaffene Werke. Ihre Arbeiten eröffnen individuelle Erinnerungslandschaften und bringen persönliche Biographien, familiäre Überlieferungen oder Reflexionen über erzählte Geschichte in die Ausstellung ein. Das Format ist bewusst offen, im Zentrum steht die künstlerische Auseinandersetzung mit der Frage: Was erinnere ich – und wie?

Mit „Was bleibt. Erinnern und Vergessen in der Kunst“ lädt die Städtische Wessenberg-Galerie dazu ein, Erinnerung als etwas, das aktiv entsteht zu betrachten: im Erzählen, im Weglassen, im Deuten und im künstlerischen Zugriff. Die Ausstellung eröffnet neue Perspektiven auf das, was bewahrt wird und auf das, was im Laufe der Zeit verschwindet.

Bildtext:

Matthias Holländer, TURM; 1986, Radierung, Aquatinta auf Büttenpapier, 29,5 x 38,9 cm
© Städtische Wessenberg-Galerie Konstanz

TANZ INS ZWANZIGSTE

Kunst der Seitenbühne aus dem Fundus LETTER Stiftung Köln

17. Oktober 2026 bis 4. April 2027

Eröffnung am

Freitag, 16. Oktober, 19 Uhr

Tanz ist seit dem 20. Jahrhundert ein großes Thema – auf der Bühne und in der Bildenden Kunst, in der Photographie und im Film. Über 100 Jahre Tanzgeschichte der Moderne bieten Gelegenheit, ihren Ursprüngen nachzugehen. In einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche erlebten auch Tanz und Kunst ihre Revolution. Neuartige tänzerische Ausdrucksformen entstanden im radikalen Bruch mit Konventionen.

Die Lebensreformbewegung propagierte um 1900 Bewegung und Tanz in freier Natur. Der Ausdruckstanz erlebte mit Mary Wigman und Rudolf von Laban seine Geburtsstunde. In den „Goldenen Zwanzigern“ schließlich wurden weite Teile der Bevölkerung von der Tanzlust erfasst. Neue Gesellschaftstänze und glamouröse Tanzkünstlerinnen wie Josephine Baker begeisterten das Publikum.

Die Ausstellung präsentiert zahlreiche Graphiken und Kleinplastiken aus der Sammlung der Kölner LETTER Stiftung, die den Tanz als Kunstform und zugleich als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zeigen. Im Mittelpunkt stehen Werke heute kaum noch bekannter Kunstschafter, die zwischen Lebensreform, Ausdruckstanz und den „Goldenen Zwanzigern“ das neue Körpergefühl und die Ästhetik des modernen Tanzes prägten.

Ergänzt wird die Präsentation durch ausgewählte Werke aus der eigenen Sammlung mit Tanzbezug.

Bildtext:

Leo Rauth, Schwoof: Two Step, 1911, Lithographie auf Papier, koloriert, 35,0 x 34,9 cm

© LETTER Stiftung, Köln, Photos Martini, Seger und Kaesbach: Jean-Luc Ikelle-Matiba, Bonn

